

## **Bericht zum Symposium „Leid und Mitleid bei Edith Stein“**

**(ifz, 17./18. November 2011)**

Im Rahmen des Edith Stein-Jahres 2011-2012 fand das Edith Stein-Symposium am ifz statt – ein einzigartiges Ereignis im Edith Stein-Haus auf dem Mönchsberg und im Rahmens des Stein-Gedenkjahres! Es war nämlich die einzige in dem Programm des Gedenkjahres für Salzburg geplante Veranstaltung und in diesem Haus, das seit 2002 den Stein Namen trägt, die erste nach einer jahrelangen Pause, die ihr gewidmet wurde. Das Thema „Leid und Mitleid“ blieb in einem direkten Zusammenhang mit den Forschungsschwerpunkten des ifz: Anerkennung, Handlungskonzepte, Resilienz, Erinnerungskultur und Europäische Identität.

Das ifz organisiert regelmäßig Forschungs- und Fachgespräche zu den Themen, die den Forschungsschwerpunkten, aber auch gesellschaftlich relevanten Problemstellungen entsprechen. Dies charakterisierte auch das Stein-Symposium. Das ifz pflegte mit dieser Veranstaltung einerseits den wissenschaftlichen Austausch in kleineren Kreisen, in denen man zu greifbaren gemeinsamen Ergebnissen kommen kann, und andererseits wollte eine Brücke zwischen Forschung und Gesellschaft schlagen. Das Symposium besuchten Menschen, denen das Thema wissenschaftlich und beruflich ganz nahe liegt, oder auch solche, die einen persönlichen Zugang haben. Viele von Denen besuchten das ifz zum ersten Mal, viele hatten nach Salzburg einen langen Weg gemacht. Unter den Gästen waren die VertreterInnen der christlichen, jüdischen und ökumenischen Initiativen, was der Organisatoren besonders am Herzen lag.

Der Eröffnungsabend, am 17. November, wurde mit einem Input von **Dr. Małgorzata Bogaczyk-Vormayr** und mit einem Eröffnungsvortrag von **Prof. Clemens Sedmak**, beide von ifz, gestaltet. **Bogaczyk-Vormayr** sprach über die Bedeutsamkeit des Stein-Jahres und zur Idee des Symposiums. Sie schilderte die Geschichte des Gastvortrags von Edith Stein in Salzburg im Jahre 1930 sowie der Namensgebung des Stein-Hauses im Jahre 2002. **Sedmak** hielt einen Vortrag mit dem Titel ***Edith Stein und die Idee der Lebenstiefe***. Er verwies auf eine Stelle aus der Schrift „Endliches und ewiges Sein“ um über das Innere (oder die Interiorität) der Seele nach Edith Stein zu sprechen. **Sedmak** stellte die Phänomene der Lebensqualität über die Wünsche nach einem anerkannten Lebensstandart, bewerte jedoch die beiden als nicht ausreichende in der Beschreibung der menschlichen Orientierung und Suche. Erst mit dem Begriff der Lebenstiefe nähren wir uns dem, wonach der Mensch in seinem Leben strebt. **Sedmak** betonte den folgenden Gedanke von Stein: Die Vernunft durchdringt das Innere der Dinge.

Stein verweist auf eine synthetische Sichtweise, meint **Sedmak**, d.h. die Sachen, das Gesehene, in ihren Konkretheit und in ihren Komplexität mit dem eigenen subjektiven Zugang zu jeder Sache im Blick zu haben. Nach Stein soll der Mensch sein Intellekt und sein Gedächtnis üben, um das Intellekt in die Tiefe schauen zu lassen, um sich von den Sachen berühren lassen zu können und so den Menschen zur Einheit seines Intellekt und seiner Gefühlen zu bringen – diese Einheit nämlich bedeutet die Interiorität der Seele, das Seelenleben. Die Einheit der Seele zerstören nach Stein die Kräfte, welche **Sedmak** zum Gift verglich, wie Bitterkeit, ungeheiltes Leid, Zweifel und Vorwurf. Die Kraft der Seele, die sie zwischen Außen und Innen im Gleichgewicht halten kann, ist nach Stein das Gewissen. Die Diskussion nach dem Vortrag widmete sich stark dem Begriff des Selbst- bzw. der Seelenerforschung und den Spuren von Augustinus' Seelenlehre bei Stein. Die Auseinandersetzung mit den modernen Konzepten des stillen Seelenlebens, sog. Interiorität, welches **Sedmak** als Moment des Vergewissern bezeichnete, kommt den Diskutanten sehr interessant vor.

Der Donnerstagabend endete mit der Projektion des Spielfilmes „Die Jüdin – Edith Stein“ (1995). Die ungarische Regisseurin Marta Meszaros gab eine Interpretation der letzten 20 Jahren des Stein Lebens – von ihrer Taufe, über die Zeit, als sie in Münster im Pädagogischen Institut unterrichtete bis zu ihrem Tod in Auschwitz. Der Film beeindruckte das Publikum mit malerischen, tiefen Bildern und brachte uns alle in eine nachdenkliche Stimmung, die noch am frühen Morgen nächsten Tages spürbar war.

Den ersten Vortrag am Freitag, den 18. November, hielt **Dr. Wilhelm Blum** (München), der zum Thema ***Der intellektuelle Weg von Edith Stein*** sprach. Blum skizzierte die Studienjahre von Stein, äußerte sich kritisch über ihre Dissertation „Zum Problem der Einfühlung“, gab zahlreiche Beispiele ihrer Leistungen als Kommentatorin und Übersetzerin der klassischen philosophischen und theologischen Texte. **Blum** betonte, dass genauso das philosophisch unabhängige Denken wie auch die religiöse Wende von Edith Stein nicht in ihrem phänomenologischen Werk die Quelle haben. Der geistige Weg von Edith Stein bahnt sich seiner Meinung nach folgend: Philosophie – Theologie – Mystik – Glaube.

Nächste Referentin, **Dr. Margaretha Hackermeier** (München), fangt zum Thema ***Mitleid und Einfühlung*** indem sie an den Brief von Edith Stein an Papst Pius XI erinnerte, in welchem Stein sich mit den verfolgten Juden solidarisierte und von der Kirche eine Reaktion gegen Judenverfolgung erwartete. Mitleid bedeutet so für Stein gesellschaftliche und politische Bereitschaft zur Handlung. **Hackermeier** schilderte die Anfänge der Einfühlungskonzeption bei Edmund Husserl und Edith Stein, das

Gemeinsame und Unterschiedliche an diesen Auffassungen. Zentral stellte sich im Vortrag die Frage, wie kommt das Leid zum Mitleid. Skizziert wurden die Ansätze von Husserl, Max Scheler, Hans Lipps und Stein, weiterhin auch das Interesse an Stein Auffassung bei Maurice Merleau-Ponty und Bernhard Waldenfels. Nach Stein, klärte **Hackermeier**, bewirkt das Leiden das Mitleiden durch das Faktum der Intersubjektivität, der Kommunikation. Es handelt sich nicht um ein moralisches Appell mit undefinierbaren nur spürbaren Wurzeln, sondern um die Erfahrung des Anderen – die Erfahrung ist eine Brücke zum Anderen, sagte Referentin. In der Diskussion stellte sich fest die Überzeugung von mehreren, dass die spätere Lebenserfahrungen von Edith Stein (Krieg, ihre Dienst als Krankenschwester, ihre Suche nach dem Sinn und persönliches Leid) in einem Zusammenhang mit ihrer philosophischen Einfühlungskonzeption zu betrachten sind.

**Scientia crucis, scientia amoris** – lautete der Titel des nächsten Vortrags von den Karmeliten **Dr. Pater Roberto Maria Pirastu OCD** (Wien). Er sprach aus der Sicht der geistlichen Tradition des Karmel – diese Tradition, zitierte er Stein, wählte die Philosophin als ihre neue Heimat. Er verwies auf die Worte von Stein „Secretum meum mihi“, mit denen sie sich über Ihre Entscheidung zur Kirche ausdrückte. **Pirastu** skizzierte Gründe und Wege, welche Edith Stein zum Karmel führten. Seiner Meinung nach suchte sie eine tiefe und treue Freundschaft, die genauso Hilfe wie auch Pflicht bedeutete, und diese fand sie in der Person Jesus Christi. **Pirastu** zeigte, wie die karmelitanische Bereitschaft zum Dienen und Opfern für Stein ziehend und ihrer eigenen Seele entsprechend war. Karmel als „Sühneorden“ bezieht sich auf die Prinzipien des Liebe-Willens und des Opfern, was im eigenen Martyrium von Edith Stein, Schwester Benedicta, einen Ausklang hat.

Das Thema des Opfern brachte uns zum nächsten Vortrag von **Prof. Mariéle Wulf** (Utrecht), die zur **Ethik des Opfers** sprach. Im Mittelpunkt stand bei ihr die Auseinandersetzung einer anthropologisch-phänomenologischen Beschreibung des Opfer-Seins mit der Philosophie und Theologie von Edith Stein sowie in weiterem Schritt der Bezug dieser Reflexion über das Opfern auf das Leben von Stein. **Wulf** definierte das Opfern als der freiwillig gegebene, zwischenmenschliche Akt. Das Opfern ist so eine Grundhaltung des Menschen, die einem in der modernen Gesellschaft verbreiteten Grundhaltung als ihre Gegenüber steht, nämlich dem Konsum. Das Opfer ist durch Hoffnung getragen und nach etwas Größeres, auf eine größere Hoffnung gerichtet. **Wulf** skizzierte so die Hoffnung nicht wie gewöhnlich als der Ausgangspunkt, sonder als Ziel des menschlichen Handelns. Ihrer Erwähnung der Ethik des Opfern nach Emmanuel Lévinas richtete sich stark die danach folgende Diskussion. Die Thematik der Andersheit,

der Begegnung und der Ethik nach dem Shoa brachte uns gut in die letzte Runde der Vorträgen.

**Dr. Małgorzata Bogaczyk-Vormayr** (Salzburg) begann zum Thema *Die Ich-Du-Beziehung nach Edith Stein* mit einer kurzen Einführung in die Dialogphilosophie. Die Hauptfiguren dieser Bewegung wurden erwähnt und die zentrale Idee der Dialektik des Gemeinsam und des Anderen erörtert. **Bogaczyk-Vormayr** wies auf eine Verbindung mit dem Denken von Stein hin: auf die Stellen, in denen eine Überschreitung vollzogen wird und ihr Eigenes sich zeigt. Die sog. Sphäre des Zwischen besteht in der Dialogphilosophie und bei Stein zwischen Ich und dem Anderen, aber auch zwischen Mensch und Gott. Thematisiert wurden eine Berufung zur Nächstenliebe und zum Leiden als Ort der tiefsten Selbstentfaltung, nicht zuletzt anhand Beispiele der Gedichte und Briefe von Stein.

Dem Thema *Phänomenologie des Erlebnisses der Gemeinschaft* widmete sich **Prof. Urbano Ferrer** (Murcia), letzter Referent des Symposiums. Er beginnt mit berührenden Worten: „Es ist eine gemeinsame Erfahrung, dass geteilte Freude größer ist als ungeteilte und dass geteilter Schmerz dadurch, dass es geteilt wird, eine gewisse Milderung erfährt. Gemeinschaft tritt auf und wächst, wann immer Freuden oder Schmerzen geteilt werden.“ Aus der Sicht der Problemstellung nach dem Leid und Mitleid analysierte **Ferrer** die Schriften von Edith Stein, die kurz nach ihrer Dissertation „Zum Problem der Einfühlung“ und in der Kriegszeit entstanden sind: „Individuum und Gemeinschaft“ sowie „Psychische Kausalität“. Als zentrale Phänomene des gemeinschaftlichen Erlebens skizzierte **Ferrer** das Leid, Verlust und die Trauer. Er klärte die Unterschiede zwischen einer bloßen Summe der Erlebnissakten und Fähigkeiten von den Individuen und einem Phänomen der Gemeinschaft nach Stein, in welchem einen ganz neuen Raum der Werten und des Werterlebnisses sich eröffnet. Eine spannende Diskussion rund um die Frage der Objektivität der Werte entstand nach diesem Vortrag.

Die Schlussdiskussion brachte uns nochmals in die historische Auseinandersetzung mit den phänomenologischen Wurzeln von Edith Stein und ihrer Beziehung zu Edmund Husserl. Die ReferentInnen waren einig, dass die größten Werke von Edith Stein, genauso als Philosophin wie auch als christliche Denkerin, ihr spezifischen Unabhängigkeit im Denken eigene Bedeutsamkeit verdienen. Nochmals angesprochen waren die Themen der Lebenstiefe, Seelenerforschung und Selbstentfaltung in ihrem Werk und Leben. **Wilhelm Blum** sprach zum Schluss im Namen der TeilnehmerInnen und als Mitglied des Vereins zur Förderung des ifz. Schön klangen seine Worte, in denen er seine Freude ausdrückte, nachdem er 1971-72 als junger Forscher am ifz tätig war und seit vielen Jahren sich um die Förderung des ifz mitbemüht, in den letzten Jahren immer wieder öfter

ans ifz als Referent eingeladen zu sein. Die Organisatorin des Symposiums **Małgorzata Bogaczyk-Vormayr** erwähnte die Pläne eines Symposiums-Bandes, den am Ende des Stein-Gedenkjahres erscheinen soll. Sie bedankt sich bei allen BesucherInnen des Symposiums und betonte den Sinn der Forschung am ifz – „Wissenschaft für Menschen“ bildet unsere Basis. Auf diese Art wiederholte sie eine herzliche Einladung an alle, die weiteren Veranstaltungen des ifz zu besuchen und sich im Edith Stein-Haus bald wiederzusehen.

Salzburg, am 23. November 2011

Eingereicht von:  
Marina P. Teixeira und Małgorzata Bogaczyk-Vormayr